

Tages die Dublonen genauer betrachtete, bemerkte ich das Bildniß Karls II. und die Jahreszahl 1660, woraus ich schloß, daß das Ganze schon vor fünfzig oder sechzig Jahren hier niedergelegt sein müsse, und daß wahrscheinlich keiner der Eigenthümer, die ich mir überdies als Seeräuber dachte, mehr am Leben sein würde. „Unter solchen Umständen,“ sagte ich zu Elisa, „ist der Besitz das einzige Eigenthumsrecht, und ich bin es mir, Dir und unseren Angehörigen schuldig, uns den Schatz zu erhalten, und ihn, wenn sich uns die Gelegenheit darbietet, nach England zu schaffen.“ Elisa schwieg einige Augenblicke; endlich sagte sie: „Wenn diejenigen, denen der Schatz gehört, außer Stande sind, denselben wieder in Besitz zu nehmen, so sehe ich in der That keinen Grund, warum wir nicht nach Deiner Ansicht handeln sollten.“ Diese Erklärung befreite mein Gewissen von einer großen Last.

5.

Schon nach wenigen Tagen bemerkte ich, daß ich nicht mehr mit demselben Eifer, wie früher, arbeitete; und am nächsten Sonntage fühlte sich auch Elise nicht mehr so ergeben, wie sonst, in den Willen Gottes. Am folgenden Sonntage waren wir noch weniger andächtig, und ich machte die Bemerkung, daß gewiß in der Berührung des Goldes etwas liege, was den Menschen von höheren Dingen abziehe. Der Gedanke, die Reichthümer, welche wir entdeckt hatten, zu genießen, bemächtigte sich unserer Seelen, und gerade in dem Augenblick, wo die Zeichen des Wohlstandes unserer kleinen Anpflanzung uns überall entgegenlachten. Alle unsere Gewächse und Früchte waren in dem blühendsten Zustande; eine unserer Ziegen